

**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 8 (1918)

**Heft:** 5-10

**Rubrik:** Fragen und Antworten

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Der Küfergeselle bezeichnet die Häuser der freigebigen Meister mit einem fischförmigen Zeichen:  Wo er nichts erhält, wird das

Zeichen in umgekehrter Richtung angebracht, also so: 

Der Fisch spielt als Küferzeichen und Dekoration der Fässer eine große Rolle. Was mag der Grund sein?

F. Arnstein.

### Fragen und Antworten.

Dreikönige. — Darf ich die Redaktion bitten, mir mit Angaben über Literatur zu den „Dreikönigen“, die mich zur Zeit astronomisch-astrologisch beschäftigen, beizustehen. Viel Volksliedmäßiges, Volks sagen und Gebräuche kamen mir schon zu Gesicht, noch fehlt eine Zusammenfassung dessen, von einheitlichen Gesichtspunkten. M. R.

Antwort. — Die Literatur über die heiligen Dreikönige ist sehr reich; aber immer noch sehr zerstreut. Die eigentlichen Volksbräuche finden sich am besten zusammengestellt bei P. Sartori, Sitte und Brauch Bd. 3 (Leipzig 1914) S. 72 ff., mit vielen Literaturangaben. Speziell Schweizerisches bei E. Hoffmann-Krämer, Feste und Bräuche des Schweizervolkes (Zürich 1913) S. 121 ff. und natürlich in vielen Bänden des „Archiv für Volkskunde“ Register s. v. „Dreikönige“. — Schauspiele, in den die Dreikönige auftreten, sind enthalten z. B. bei A. Weinhold, Weihnachtsspiele (Wien 1875) und Fr. Vogt, Die schlesischen Weihnachtsspiele (Leipzig 1901). Schweizerische Schauspiele s. bei J. Bächtold, Gesch. d. deutschen Lit. in d. Schweiz (Frauenfeld 1892) s. v. Dreikönigspiel, Weihnachtsspiel; Fr eiburger Geschichtsb. 10, 77 ff; Annales fribourgeoises 3, 69 ff.; Zeitschr. f. d. deutschen Unterricht 17, 73 ff.; Fr. Niederberger, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Unterwalden. 3. Teil, 1. Bd. (Stans 1914) S. 367 ff. Die lateinischen Spiele sind behandelt von Anz, Die lateinischen Magierspiele (Leipzig 1905). — Über die Legende und die bildliche Darstellung der Dreikönige s. vor allem Acta Sanctorum Boll. 1. Jan. I, 8 (Dazu H. J. Flöß, Dreikönigenbuch. Köln 1864); 6. Jan. I, 323; 11. Jan. I, 664. Ferner die Kirchen-Enzyklopädien von Weiger & Welte und Herzog. Wichtige neuere Literatur zitiert Wascher im „Archiv f. Religionswissenschaft“ 17, 350, in der namentlich H. Kehler, Die heil. Dreikönige in Literatur und Kunst, 2 Bde., Leipzig 1907, Zusammenfassendes enthalten dürfte. E. H.-R.

Enige, benige, doppel dee. — Mit einer Arbeit über Anzahlreime der französischen Schweiz beschäftigt, wäre ich für Literaturangabe über die verbreitete Enige-benige-Formel dankbar.

Zürich.

E. Bodmer.

Antwort. — Unser Egerland 2, 9 (keltisch!); BIELER in „Courrier de la Côte“ (Nyon) 19. VI. 1894; 1. VII. 1894 (schwedisch!); ARCHIVIO per lo studio delle tradizioni popolari 16, 525 (Tessin); ONS VOLKSLEVEN 10, 22 ff. 29. 203 (Brabant); Unser Egerland 2, 62 (Wien); J. Hunziker, Aargauer Wörterbuch. Aarau 1877, S. 16; Schw. Idiotikon 1, 286; 4, 917. 1377; 5, 953 ff.; Der Urquell N. F. 2, 253 (Schwaben); B. Spieß, Volkstüml. a. d. Fränkisch-Hennebergischen. 1869 S. 74 (Meiningen); J. M. Böhme, Deutsches

Kinderlied. Lpz. 1897 S. 389 (Solothurn). 391 (Elßab). 394 (Marburg). 396 (Varia). 409 (Straßburg); J. J. Bonbun, Beitr. z. dtch. Mythologie. Chur 1862. S. 28 (Schrungs); G. L. Rothholz, Alem. Kinderlied. Lpz. 1857 S. 189 fg.; Ztschr. f. Volde. 5, 69. 222 fg. 450; 8, 405 fg. 414; 9, 74; 11, 462; ANNALAS della Soc. reto-rom. 13, 175 (ladinisch); Ztschr. f. österr. Volde. Supplement zu Bd. 7. S. 26 (Henzeln). 30 (Sglau); J. A. E. Köhler, Volksbrauch im Voigtlande. Lpz. 1867. S. 186; Archiv 7, 274; A. Höhr, Siebenbürgisch-sächs. Kinderreime. Progr. Hermannstadt 1903. S. 39 fg. DRIE-MAANDELIJSKE BLADEN 2, 77 (Holland); J. v. Andrian, Die Altausseer. Wien 1905. S. 113; Ztschr. f. österr. Volde. 2, 97 (Tirol); G. H. Weber, Münchener Spielbuch. München 1907, S. 119; Volkskunst und Volkskunde 8, 23 (Oberpfalz); D. Literaturztg. 1910, 2404 (L'Etivaz b. Château d'Œux); Dtsche. Gae 12, 165 (Niederbayern), C. Decurtins, Chrestomatie 2, 213; Alemannia 39, 117 fg. (Baden); Anz. d. Ungar. National-Mus. 6, 318 (Deutsch-Ungarn); (Staub), Das Brot im Spiegel schweiz. Volkspr. Lpz. 1868 S. 115 (über „Alg[α]tenbrot“); De Cock & Teirlinck, Kinderspel 8 (Gent 1908) S. 267. 275. 289. 302. 303. 304 (Niederlande). Einzelne handschriftlich notierte Fassungen:

Eniga, beniga, doppelde,  
Dryppel, drappel, drummar me. (Bern, nach Zyro.)

Änige, bänige, doppeldeh,  
Triffel, trassel, trummelmeh,  
Acherbrot, finternot,  
Sinterpfanne, dußegstande. (Bern, n. B. Häller.).

Äneli, bäneli (Ane bane) tubanteh  
Divi David domine,  
Ätti Brot, hinder d'Not  
Sei Pfand, Dorfmann. (Aarg. Freiamt, n. B. Häller.).

Ennägä, bennägä, rumpeldi,  
Ryssel, rassel, Manäwy,  
Anggä, barä Schmalz  
Haber, Mäl und Salz.  
In-ärä Pfannä tuß,  
Urn-änä Chrüzer Nuß,  
Urn-änä Chrüzer Bärädrägg,  
Haut me dir de Chöpf äwägg. (Sargans.)

Enik benik trop trè  
trif, traf, kom dæ mæ  
aktæbo zengæmo  
tinæ fanæ tuzæ uze. (Lausanne, n. A. Rossat.)

Enic, benic trop(e) trec  
Trif, traf, courdemai  
Egdebo, sindeno  
Trine, fane, touze, ouze. (Genf, Mlle A. G.)

Drachen als Zerstörer. — Darf ich mir die Frage erlauben, ob vielleicht im Volkglauben unserer Alpenbewohner Drachen eine Rolle spielen

als Erzeuger von Bergstürzen, Rüsenen u. Ähnl. Wo könnte ich darüber etwas finden? Die Frage interessiert mich für meine Dissertation über die „Ausdrücke für Geländeformen in den Dialekten der romanischen Schweizeralpen“.

Zürich.

P. Scheuermeier.

Antwort. — Dieser Zug ist in Drachensagen nicht gerade selten, s. z. B. Lüttolf, Sagen aus den fünf Orten (Luzern 1862) Nr. 267: „Als der Drache abfuhr, wurde damit ein so grünlich Gewässer vom Gebirg angetrieben“ (nach Chsat), daß das ganze Dorf hiervon zu Grunde gerichtet wurde.“ J. R. Wyss, „Reise in das Berner Oberland“ zitiert auf S. 422 Scheuchzers Naturgesch. 2, 237: „Wenn ein Bach die Berge herunterrauscht und große Steine, Bäume und andere Dinge mit sich führt, so pflegen sie zu sagen: es ist ein Drach ausgefahren.“ Nach COURTHON, Veillées des Mayens (Genève 1897) S. 102 verwüstet die „Ouïvre“ von Changremaux alles Gelände, über das sie schleicht. In H. Herzog's „Schweizersagen“ 2. Sammlung (Aarau 1882) Nr. 82 wird von dem Drachen im Castieler Tobel (Schafigg) erzählt, er bohre sich durch den Seeboden hindurch, bis dieser austreche und das Dorf Manried verwüste (ähnlich im Berner Oberland; s. H. Hartmann, Berner Oberland in Sage u. Gesch. [Bümpfiz 1910] S. 26); im Lüschersee haust ein Ungeheuer, das alle hundert Jahre auftaucht, um die fruchtbare Halde zu verwüsten (Flecklin, Volkstüml. a. Graubünden (I. Bd. [Zürich 1874] S. 33). Wenn sich auf der Alp Buchs der Drache zeigt, so bricht der Bach los und verwüstet alles (Kuoni, Sagen des Kt. St. Gallen [1903] Nr. 126); ähnliche Sagen ebd. Nr. 156. 471. Sturm und Hagel erzeugend: ebd. Nr. 361. „Wenn die Lau in Lüngern bei Hochgewittern gefährlich anschwillt, geht ihr das Lauwetter mit wildem Geröll und Getön voran“ (Niederberger, Sagen aus Unterwalden 2 [Stans 1910], 92). Verwüstende Drachen s. ferner noch bei E. L. Röchholz, Schweizersagen a. d. Aargau 2 (Aarau 1856) S. 2. 3; dort (S. 12) auch über die mit Gewässern in Verbindung gebrachten Drachen; ebenso Röchholz, Naturmythen (Leipz. 1862) S. 190 fg.; doch muß R. immer mit Kritik benutzt werden. Bei Almagell (Wallis) höhlen Drachen einen Berg aus, bis er zusammenstürzt (Vernaleken, Alpensagen [Wien 1858] S. 259).

Manfredsage? — Es wäre mit Rücksicht auf eine Byronarbeit für mich von Wichtigkeit, zu wissen, ob es in der Schweiz (oder anderswo) eine Manfredsage gibt. Ich habe einmal sagen hören, daß die Burg bei Unspunnen als Manfreds Schloß bezeichnet werde, weiß aber weder darüber etwas Authentisches, noch kenne ich die Sage selbst. Es ist bisher trotz allem Herumratens über die Entstehung des „Manfred“ noch nie die Frage gestellt worden, wie Byron auf den entlegenen Namen Manfred verfiel und in wie weit das Motiv der Geschwisterliebe einer sagenhaften Quelle entnommen sein könnte. Gestatten Sie mir also die Bitte um Angabe einiger Literatur, um diesem Problem nachzugehen.

Wien.

Helene Richter.

Antwort. — In den uns zugänglichen Sagensammlungen des Berner Oberlandes ist uns eine Manfredsage nicht begegnet. Auch E. Fr. v. Mülinen erwähnt in seinen „Beiträgen zur Heimatkunde des Kantons Bern“ I. Heft (Bern 1879) weder Namen noch Sage eines Manfred.

Für allfällige Mitteilungen aus unserem Leserkreis wären wir dankbar.